

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur:
Fritz Arnhold.
Für die Inserate verantwortlich:
Walter Kraus
beide in Aue.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag
Gebrüder Benther
(Inh.: Paul Benther)
in Aue.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Fernsprecher 33.
Für ungelangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Voten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1,50 Mk. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1,52 Mk. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungs-Katalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingegeben.
Inserationspreis: Die siebenzeilige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten

Das Wichtigste vom Tage.

König Friedrich August wollte gestern in Berlin und traf abends zu mehrtägigem Aufenthalt in Leipzig ein. (S. Agr. Sch. u. Tel.)

Der Reichstag erledigte gestern den Postetat und den Etat der Reichsdruckerei, um sodann in die Beratung des Justizetats einzutreten. (S. Parl.-Bericht i. Optbl.)

Die Erste Kammer des sächsischen Landtags beschäftigte sich gestern mit dem Dekret über den Domänenfonds und Eisenbahnfragen, die Zweite Kammer mit der Landesbrandversicherungsanstalt. (S. Parl.-Bericht i. Optbl.)

Als Nachfolger des Reichsschatzsekretärs von Stengel wird jetzt der Münchener Professor von Mayr, früher Unterstaatssekretär in Cassel-Coblenz, genannt. (S. pol. Tagb.)

Gelegentlich der Beratung des Etats für das Reichscolonialamt in der Budgetkommission des Reichstags teilte Staatssekretär Dernburg seinen Erfahrungen in Ostafrika mit.

Die Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftss-Reformer begann gestern in Berlin ihre 13. Generalversammlung.

Der spanische Minister des Innern erklärte, der Besuch des deutschen Gesandten in Bigo habe keinerlei politische Bedeutung und stehe mit den Vorgängen in Marokko nicht in Zusammenhang.

Die italienische Regierung beabsichtigt die Herausgabe zweier Grünbücher über Marokko und den Balkan.

Die Reichstagsarbeiten.

Es ist ein alter Erfahrungssatz; wenn einem sonst nichts einfällt, schreibt man über den Stand der parlamentarischen Arbeiten. Es ist also nicht weiter verwunderlich, wenn einem jetzt da und dort in den Blättern melancholische Betrachtungen über den Gang der Dinge im Reichstag begegnen. Die haben in gewissem Sinne ja auch ihre Berechtigung: die Geschäfte wollen in der Tat nicht recht vorwärts gehen und jene müde, von einem Hauch leiser Hoffnungslosigkeit gestreifte Stimmung, die so oft verhängnisvolle Folgen hat, beginnt sich wieder langsam niederzulassen.

Nun ist es grundverkehrt für diese Erscheinung den einen freien Tag verantwortlich zu machen, den der Reichstag alternierend bald zu Anfang, bald zu Ende der Woche sich neuerdings bewilligt hat. Herr v. Camp, so lesen wir irgendwo, hätte in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Budgetkommission auf

die Beilegung des jungen Brauchs angetragen, weil den Beratungen der von ihm geleiteten Kommission dadurch zuviel Zeit geraubt würde. Das möchten wir einstweilen denn doch bezweifeln. Am Sonnabend und Montag pflegt die Budgetkommission ohnehin nicht zu sitzen, und wir können nicht recht einsehen, warum der eine dies academiscus sich nicht gut und gern mit vier Sitzungen der Budgetkommission in der Woche vertragen sollte. Zudem steht es doch wirklich nicht so, daß es dem Plenum an Stoff fehle, den die Budgetkommission ihm erst zureichen und zurichten müßte. Es ist doch nicht etwa jetzt beim Postetat und vor acht Tagen bei den Militärdebatten nur aus Rücksicht auf die Budgetkommission und das von ihr beliebte Tempo so viel Zeit vergeudet worden? Wer die Uebel, an denen wir ohne Frage leiden, zu beschwören vermag, wenn nun auch der nächste Wochentag für Dauerreden freigegeben würde, hat sich nicht gar keine Ahnung von dem Mechanismus unseres Reichsparlaments. Wie die Dinge sich allgemach bei uns gestaltet haben, hieße das den Teufel mit Belzebub austreiben; wär's geradezu eine Prämie auf die Vielrederei. Wir kommen immer wieder darauf zurück: auch des Reichstages Weh und Ach ist nur aus einem Punkte zu kurieren. Solange man sich nicht an Selbstdisziplin zu gewöhnen vermag, und diese nicht durch den sanften Zwang der Kontingentierung unterstützt, wird man's schwer hindern können, daß der Parlamentarismus durch allzuwieles Parlieren sich selbst macht.

In diesem Falle kommt ja nun auch noch hinzu, daß die allgemeine innerpolitische Lage dem Fortgang der parlamentarischen Geschäfte nicht eben günstig ist. Es bleibt nun einmal kein normaler Zustand, wenn ein so wichtiges Ressort wie das Reichsschatzamt durch viele Wochen verwaist ist und auch die Krankheit des Reichsanwalters wirkt nicht gerade förderlich. Dinge, die sind, und Stimmungen, die wir alle fühlen, lassen auch durch noch so unwirliche, mehr oder weniger offiziöse Schriftsätze sich nicht aus der Welt schaffen. Der Block ist ein hartes Gewächs und verlangt dauernd pfleghafte Behandlung. Soll er einigermaßen funktionieren, so darf die Verbindung zwischen der Regierung und den Parteien, die ihre Politik stützen, überhaupt nicht abreißen. Das scheint aber jetzt doch wieder der Fall zu sein und daher das leise Unlustgefühl und das unbehagliche Gefühl des Stodens, des nicht recht Vorwärtommens.

Deutscher Reichstag.

104. Sitzung. B. Berlin, 18. Febr.

Die Beratung des Postetats

wird fortgesetzt. Beim Titel Oberpostämtern tragen die Abg. Eichhoff und Kopsch einige Beschwerden vor, auf die Staatssekretär Kraetke antwortet. Beim Titel Unterbeamte führt Abg. Jubel (Soz.) Beschwerde über Vorgänge in Cadixen, wo überhand eine sonderbare Wirtschaft im Postamt zu sein scheint.

Staatssekretär Kraetke erklärt diese Zustände für unzutreffend. Abg. Bindewald (Reformp.) bittet um Gleichstellung der Landbriefträger mit den städtischen Schaffnern. Staatssekretär Kraetke sagt das zu. Die Abg. Will (Ztr.), Häbel (Reform.), Dr. Neumann-Hofer (Ztr. Wp.), Adhler (Wirtsch. Pgg.), Hamacher (Ztr.), Lehmann-Wiraden (Soz.) bringen Fingergeländere vor.

Abg. Schulz (Reichsp.): Gestern sei ja beschlossen worden, alle Resolutionen zum Postetat zur dritten Lesung zurückzustellen. Darunter falle also auch die Resolution v. Camp wegen der Ostmarken-Zulagen. Er möchte aber doch die Bitte bitten, endlich einmal alle theoretischen Bedenken wegen der Widersprüchlichkeit der Zulagen hintanzustellen. Ein Weg müßte sich doch finden lassen, um endlich einmal die allen Reichsbeamten, nicht nur den Postbeamten, so unerlässliche Zulagen zu bewilligen. Abg. Bassermann (Natf.) tritt grundsätzlich für die Zulagen ein, meint aber, es könne dem Verlangen nach Ostmarken-Zulagen nur auf dem Wege eines Nachtragsbeitrags Folge gegeben werden. Die Abg. Singer (Soz.) und Gröber (Ztr.) sprechen dagegen. — Die Abstimmung über die Ostmarkenresolution bleibt bis zur dritten Lesung ausgesetzt. Dann beginnt die

Beratung des Justizetats.

Dazu liegen zehn Resolutionen vor. Abg. Wagner (Konf.) erklärt die Resolution Bassermann über Jugendgerichtshöfe für annehmbar, dagegen die Sondergerichte für Büroangestellte, Landarbeiter und Gefinde abzulehnen. Der Sondergericht gebe es schon genug. Für eine sachgemäße Einschränkung des Zeugniszwanges der Presse seien seine Freunde zu haben, doch nicht für ein Recht der Parlamentarier, ihr Zeugnis zu verweigern. Dem weiteren Antrage der Sozialdemokraten betr. Diktien für Schöffen und Geschworene stimmten seine Freunde zu. Sie selbst hätten eine Resolution wegen Erhöhung der Zeugnisgebühren beantragt, ebenso eine dergl. betr. Einführung der Deportation und bätten um deren Annahme. Redner erörtert dann im Anschluß an die Prozesse der letzten Zeit die Frage des Ausschusses der Öffentlichkeit. Was die Resolution Jund anlangt (religiöse Regelung des Rechts der Arbeitsverträge), so meine er, daß diese Angelegenheit zu einer solchen gesetzlichen Regelung sich doch nicht eigne, weil sie noch zu sehr im Fluß sei. Von dem künftigen Strafrecht sei zu hoffen, daß es die Missetaten scharfer bestraft.

Staatssekretär Niederding will nur zwei tatsächliche Mitteilungen machen; die Zivilprozessnovelle sei im Bundesrat und werde hoffentlich schon in der nächsten Woche dem Reichstage zugehen. Ferner ein Gesetzentwurf betr. Haftung des Reiches für Handlungen von Reichsbeamten ist ausgearbeitet und wird voraussichtlich dem Bundesrate zugehen.

Abg. Heinke (Natf.) weist darauf hin, daß dem Reichstage im Herbst voraussichtlich die Strafprozessnovelle zugehen werde und will nur bemerken: bei der Strafprozessnovelle werde hoffentlich nicht etwa die Prügelstrafe vorgeschlagen werden. Die letzte Zivilprozessnovelle habe leider zur Beschleunigung der Zivilprozesse noch nicht beigetragen. Der Zustand sei heute derselbe wie vor Jahren, und laufe stellenweise fast auf eine Rechtsverweigerung hinaus. Redner empfiehlt sodann die drei nationalliberalen Resolutionen. Ablehnen würden seine Freunde die Resolution Liebert (Deportation), die sozialdemokratische Resolution wegen der Sondergerichte für Büroangestellte, und ebenso das Verlangen in der anderen sozialdemokratischen Resolution, das Recht der Zeugnisverweigerungen auch Mitgliedern von Kommunalvertretungen zu gewähren. Den übrigen von anderer Seite beantragten Resolutionen werde seine Partei zustimmen. Redner meint, wenn man auch Mißstände anerkennen müsse, so müsse doch auch die Agitation gegen die Rechtsprechung auf das berechtigte Maß zurückgeführt werden. Mäßigkeit, Schnelligkeit und möglichstste Individualisierung

Sollen wir Sport treiben?

Von Dr. med. S. Hoffen.

Unter Sport ist hier eine Leibesübung gemeint, die als Heilmittel oder Stärkungsmittel dienen soll. Welcher moderne Mensch bedarf nicht des einen oder anderen? Es ist ja nicht zu leugnen, daß wir Modernen geistig sehr hoch stehen — aber körperlich? Wir Kinder des zwanzigsten Jahrhunderts sind sogar zu einer noch nie dagewesenen Höhe der Kultur gelangt. Aber als neude das Geschick den Menschen die glänzenden Erfolge der Kultur, so nagt diese selbst an Gesundheit und Körperkraft der Kulturvölker. Deshalb soll jung und alt irgend einen körperlichen Sport treiben, sei es Radeln, Rudern, Ballspielen, Wandern oder Schlittschuhlaufen. Jede Art von Sport ist gesund, wenn sie nur methodisch und vernünftig betrieben wird. So wohlthätig und heilkräftig der methodische und naturgemäße Sport ist, so schädlich erweist sich der übertriebene, plan- und maßlose. Jede Ueberanstrengung der Muskeln ist auf die Dauer nachteilig. Sportleute von Beruf, wie Rennfahrer, leiden frühzeitig an Herzfehlern, an Verkalkung der Arterien und anderen Krankheiten. So ist beispielsweise gegen den Zweck des Radsports und gegen die Gesundheit, wenn in einer Stunde mehr als zwanzig Kilometer zurückgelegt werden. Dagegen wird viel zu viel gelüftet, namentlich bei gemeinsamen Ausfahrten. Gerade hier sollte Takt und Vorsicht obwalten. Der schwächste Radsfahrer sollte stets die Spitze haben und so das Tempo des Fahrers angeben. Selbstverständlich darf dann aber auch niemand das Bestreben zeigen, ihn zu überholen. Gerade die Schwachen haben meist einen großen Ehrgeiz, der sie leicht verführt, über ihre Kraft sich anzustrengen.

Ganz besonders dürfen schwächliche, bleichsüchtige und nervöse Personen nur langsam, allmählich und vorsichtig die Anstrengungen und Kraftübungen steigern. Geschlecht dieses, so ist jede Art von Sport ein Segen für die Menschheit. Schon das ist ein großer Vorteil des Sportes, daß er den Körper von allen beengenden Kleidungsstücken befreit. Wer im rechten Sinne Sport treiben will, kann kein Korsett, keine engen Schuhe, keine hohen Stiefeln oder pressende Gürtel und Strumpfänder tragen. Für jeden denkenden Menschen ist ein Heilmittel wie der Sport, der im Freien ausgeübt wird, vielmehr ansprechend, als eine geheimnisvolle Arznei, für deren sichere Wirkung selbst der beste Arzt nicht immer die Bürgschaft übernehmen kann. Dagegen hat jeder mit Ausdauer, Methode und Vorsicht ausgeübte Sport seine sichere Heilwirkung. Er bringt eine Anzahl von Muskelgruppen zur Tätigkeit und steigert dadurch den Blutumlauf und den Stoffwechsel in hohen Grade. Wer aber seine Muskeln stärkt, der stärkt auch seine Nerven und fällt nicht der modernen Krankheit, der Nervosität, anheim. Sport und Nervenschwäche sind zwei Feinde, die nicht nebeneinander bestehen können. Nicht nur für Nervöse, auch für Fettliche ist der Sport zu empfehlen, denn er vermindert das Wasser im Organismus. Fette Personen haben weniger gutes Blut als die mageren, und blutarme Menschen sind weniger widerstandsfähig gegen Anstrengungen und Krankheiten als die blutreichen. Bei blutarmen, bei fetten Personen ist das Mischungsverhältnis des Blutes nicht normal, das Blut enthält zu viel Wasser. Nur aber der Wassergehalt der Organe zu groß, so verringert sich deren Leistungsfähigkeit, namentlich die Schnelligkeit sowohl der körperlichen als auch der geistigen Arbeit. Wer bei den leichtesten Arbeiten in Schwelch gerät, dessen Blut hat zu viel Wasser. Viele Menschen glauben, daß ihnen das Alter die Kraft geraubt habe, während es in Wirklichkeit nur ihre Fettucht, der starke

Wassergehalt ihres Blutes ist, der ihnen das schnelle und ausdauernde Arbeiten unmöglich macht. Je stärker das Muskelsystem eines Menschen ist, desto weniger leicht gerät er ins Schwitzen. Wir können den normalen Wassergehalt unseres Blutes wieder erlangen, wenn wir körperliche Übungen und Bewegungen bis zum starken Schweißausbruch machen. Dazu eignet sich am besten ein Sport. Es ist durchaus nicht notwendig, daß es ein taurer Sport ist. Wer nicht Radfahren oder Tennis spielen kann, der wandere. Wandern kann jeder. Es ist der naturgemäße, einfachste und billigste Sport, der leider bei den modernen bequemen Verbindungsmitteln immer mehr vernachlässigt wird. Bei keinem anderen Sport werden so gleichmäßig alle Muskeln in Tätigkeit gesetzt, wie gerade beim Wandern. Es muß nur in der richtigen Art geübt werden, ohne Hast und Ueberanstrengung, aber auch ohne Lässigkeit. Das Wandern soll kein Rennen oder Kilometerstreffen sein, sondern Erholung, Stärkung. Wem sind nicht schon jene unpraktischen Wanderer begegnet, die mit einem so großen Eifer ihren Weg vorwärtsstürzen und nach kurzer Frist überanstrengt und mühsamig waren. Wer noch keine Übung im Wandern hat, der soll zuerst nur eine Fußwanderung von einer Stunde machen. Am zweiten Tag eine von derselben Dauer, und dann erst können mit Erfolg größere Strecken zurückgelegt werden, täglich immer nur um eine kurze Strecke wachsend. Die Eltern müssen bei ihren Kindern darauf achten, daß sie das richtige Atmen lernen. Vor allen Dingen müssen sie lernen durch die Nase zu atmen statt durch den Mund. Wo bei einem Kinde von früh an der Lufteingang durch die Nase ganz oder teilweise verschlossen war, da bleibt schließlich die Brust flach und die Lungen entwickeln sich nur schwach. Wegen organische Fehler vor, wie Polypen, so muß der Arzt eingreifen und alle Hindernisse beseitigen. Durch kräftiges und